

Am vierten oder fünften Tage machte ich die Bemerkung, daß das Nilwasser eine eigentümlich rötliche Färbung angenommen hatte und über die Ufer des Stromes zu treten begann.

Am Tage darauf fing der Nil an, unbändig zu schwellen und ehe die Sonne am Abend unterging, war rechts und links von uns das Land viele Meilen weit und breit unter Wasser gesetzt. — Eine Stunde später verwickelte sich unsre Barke in etwas, das wir in der Dunkelheit für Ranken und Strauchwerk hielten. Wir saßen fest und beschlossen, ruhig den nächsten Morgen abzuwarten. Bei Anbruch des Tags fanden wir uns von ganz reifen und vortrefflich schmeckenden Mandeln in fast unglaublicher Menge umgeben und dies war kein kleines Glück.

Das ausgeworfene Senkblei zeigte, daß wir mehr als sechzig Fuß über dem Boden schwebten, und schlechterdings konnten wir weder vor- noch rückwärts. Nach einigen Stunden erhob sich ein heftiger Wind, der unsre Barke auf die Seite legte, so daß sie Wasser schöpfte und mit allen Vorräten unter unsern Füßen versank.

Welches Glück war es, daß wir wenigstens die Mandeln hatten, uns vor dem Hungertod zu schützen, und daß wir uns insgesamt, nämlich acht Männer und zwei Knaben, in die Zweige der Bäume retten konnten, auf denen wir nun fünfundenehalbe Woche sitzen mußten, bis das Wasser wieder so weit gefallen war, daß wir unter unserm Baume den mit Schlamm bedeckten Erdboden und in einer Entfernung von etwa zweihundert Klaftern von dem Orte, wo sie gesunken war, unsre Barke erblickten. Mit Jubelgeschrei stiegen wir vom Baum und wateten, oftmal ausgleitend, der Barke zu. Ein Teil der Vorräte war vom Wasser ganz verdorben, ein anderer ziemlich wohl erhalten, und die bald improvisierte Mahlzeit schmeckte uns vortrefflich, nachdem wir wochenlang nichts als Mandeln genossen hatten. Nach unsrer Berechnung mußten wir einhundertunddreiundsiebzig Meilen weit über Gartenwände und andre Gehege hinweggetrieben worden sein. Als wir dann zu Fuß nach mehreren Tagen die Ufer des Nils erreichten, der nun wieder in seinem alten Bette floß, erhielten wir von einem Bey eine andre Barke, mit der wir in etwa sechs Tagen in Alexandrien anlangten, wo wir uns sogleich nach Konstantinopel einschifften. Sehr viele Mühe machte es mir, unsern Fährleuten außer dem Werte der verloren gegangenen Barke noch ein Geldgeschenk aufzudrängen, da sie sich vollständig entschädigt hielten durch das Bewußtsein, sechs Wochen lang mit dem berühmten Münch-